

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 82 (1988)
Heft: 5

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

«Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut», sagt das Schlusswort der Schöpfungsgeschichte. Es wird immer wieder so missdeutet, als sei Religion «lächelnder Positivismus, der über alle Dinge sein Ja und Amen spricht», wie Gustav Radbruch in seiner «Rechtsphilosophie» meinte. Ähnlich sprach auch schon der Philosoph Max Scheler vom «fröhlichen metaphysischen Leichtsinn» der Kinder Gottes, denen «alles zum Guten dienen muss». Diese Kritiker treffen gewiss nicht das Wesen der biblischen Botschaft, wohl aber eine geschichtsmächtig gewordene Ideologie im real existierenden Christentum. Christian Bühler korrigiert diese Vorstellung von christlicher Religion. Seine einleitende Predigt verkündet den Gott, der nicht «auf der Seite des Pharao steht», sondern «Befreiung in Gang setzt». Gut ist nicht die Welt, wie sie heute aussieht, sondern das Ziel, zu dem sie bestimmt ist: das befreite Leben aller Geschöpfe. Christian Bühler hat diese Predigt in Königswartha gehalten. Er war dort während seines dreimonatigen Aufenthaltes in der DDR, über den er in der letzten Juli-August Nummer berichtete.

Einen neuen Zugang «zum Begriff und zum Wesen des Fundamentalismus» erschliesst uns Berthold Rothschild in dem hier abgedruckten Referat, das er an der «Berliner Friedenswoche 1988» vorgetragen hat. In einer Zeit, in der bald jeder zum «Fundamentalisten» des andern wird, ist im Umgang mit dieser Etikettierung Vorsicht geboten. Wo im anti-aufklärerischen Rückgriff auf eine verfehlte Bibeldeutung gegen die emanzipatorische Moderne gekämpft wird, ist der Begriff jedoch an seinem Platz. Er meint dann im präzisen Sinn marxistischer Religionskritik den «Geist geistloser Zustände», die in ihren gesellschaftlichen Ursachen zu begreifen und zu überwinden sind.

Al Imfelds Notizen von einer Studienreise nach Nigeria veranschaulichen die Ambivalenz eines zur Worthülse verkommenen Begriffs von «Fundamentalismus», auf den sich die Herrschenden einerseits stützen und vor dem sie andererseits warnen. Für sie ist «Fundamentalismus» alles, was mit Kommunismus und Terrorismus zu tun hat. Sie heften das Etikett auch noch den Nomaden an, die sich dagegen wehren, sesshaft gemacht zu werden . . .

Innert zweieinhalb Jahren ist es bereits das dritte Gespräch mit Peter Walss, das wir in den «Neuen Wegen» veröffentlichen. Aber es ist das erste, in dem «Seebach» als Fall für «Trauerarbeit» vorkommt. Wie unser Freund es fertigbringt, sich durch den unfreiwilligen Abschied von seiner Gemeinde nicht entmutigen zu lassen, ist die grosse Ermutigung, die von diesem Gespräch ausgeht. In der Zwischenzeit weht in Seebach der reaktionäre Wind, den Peter Walss vorausgesagt hat. Seit dem 25. April dominieren seine Gegner nicht nur in der Kirchenpflege, sondern auch in der Pfarrwahlkommission.

Geht es im Gespräch mit Peter Walss um eine bedrückende, wenn auch formal demokratische Abwahl, so in den «Zeichen der Zeit» um eine empörende, undemokratische Ernennung. Immerhin, die «Autoritätskrise im Bistum Chur», um die es hier geht, ist ebenfalls ein «Zeichen der Zeit». Kirche, die sich als autokratischer Fremdkörper in demokratischer Gesellschaft darstellt, hat ausgedient.

Von Fremdenfeindlichkeit, wie sie auch im Fall Seebach wirksam wurde, handelt der «Brief aus dem Nationalrat», in dem Hansjörg Braunschweig sich mit der sechsten Überfremdungsinitiative auseinandersetzt.

Dem Heft liegt ein Prospekt des «Ökojournals» bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leserinnen und Leser empfehlen.

Willy Spieler
